

Inhalt

Vorbemerkung	7
TEIL I: ÖKONOMIE UND LEBEN	11
1. ROLF KÜHN: Ethos als Genealogie und „Ökonomie“ des Bedürfnisses	13
2. RUUD WELTEN: Lebendige Arbeit – eine Phänomenologie	37
3. FRÉDÉRIC SEYLER: Geld, Kapital und die Technisierung der Gesellschaft. Zur lebensphänomenologischen Kritik Michel Henrys	54
4. TILL DÜPPE: Vom <i>Niedergang</i> des Lebens zum Niedergang des <i>Lebens</i> . Eine Einübung in lebensphänomenologische Marktkritik	80
TEIL II: ORGANISATION UND RECHT	121
5. ERIC FAÏ: Affekt und Management – eine Kritik des „Wirklichen“ in der Ökonomie	123
6. HUGO LETICHE: „Relationalität“ und phänomenologische Organisationstheorie	141
7. OTTO-WERNER GEHRING: Lebensphänomenologie und Recht	162
8. MARC MAESSCHALCK U. BENOÎT G. KANABUS: Immanenz und Norm in den Humanwissenschaften	191
Literaturverzeichnis	213
Autorenverzeichnis	221

Vorbemerkung

Dass die Wirtschaft nicht ohne Recht und Ethik denkbar ist, kommt einer scheinbaren Trivialität gleich, welche sich aber sofort verflüchtigt, sobald nach dem phänomenologischen *Ursprung* von Ökonomie und Ethos gefragt wird. Erweist sich letztlich das rein affektive *Leben* als der Grund allen Produzierens und Konsumierens, so kann über ein je subjektives Bedürfnis – einschließlich Arbeit und Tausch – eine lebendige Genealogie des Wirtschaftslebens nachgezeichnet werden, welches genau dieses originäre Ethos des Lebens impliziert – nämlich stets das *Mehr* seiner selbst zu sein. Aus den gegenwärtigen Bedingungen der globalisierten Verknüpfung von Wissenschaft, Technik, Kapital und rationalisierter Produktion ergibt sich allerdings der Widerspruch, dass die wirtschaftliche *Gewinnmaximierung* und die je subjektive *Lebenssteigerung* individuell wie gesellschaftlich zu Gegensätzen geworden sind (F. Seyler). Massenarbeitslosigkeit und Armut innerhalb der Industrienationen selbst, ohne von der weiteren Ausbeutung der Dritten Welt zu sprechen, sind ein Zeichen dieses Widerspruchs, der augenblicklich durch die weltweite Finanzkrise noch verschärft wird.

Diesen epochalen Widerspruch mit Rückgriff auf ein rein phänomenologisches Leben zu klären, haben sich die Autoren des vorliegenden Sammelbandes zum Ziel gesetzt. Da nicht bei allen Lesern die Grundlagen der Lebensphänomenologie vorausgesetzt werden können, bietet das letzte Kapitel eine zusätzliche Vertiefung an, um die dem Leben eigene selbstaffektive Wahrheit auch methodologisch sowie hinsichtlich gesellschaftlicher Zukunftsperspektiven zu erschließen. Der hierbei in allen Beiträgen zur Sprache kommende Hinweis auf Michel Henry

(1922-2002) als Begründer dieser Lebensphänomenologie wird zu Beginn besonders durch dessen Marxlektüre zunächst weitergeführt (R. Welten), um zu verstehen, wie das originäre Leben und die „subjektive Arbeit“ im Marxschen Sinne in einem prinzipiellen Zusammenhang stehen.

Letzterer beinhaltet ebenso die schon genannte „Ökonomie des Bedürfnisses“ wie die Kritik eines „Marktes“, welcher in seiner theoretischen Beschreibung nur auf *abstrakten* Tauschäquivalenten aufgebaut ist – in der tiefer liegenden Wirklichkeit aber auf dem immanenten *Pathos* der arbeitenden Individuen beruht (R. Kühn). Diese grundsätzliche Abstraktion der Wirtschaftswissenschaften, weil sie mit ihren letztlich mathematischen Methoden auf die „Galileische Reduktion“ objektiven Wissens zurückgreifen (T. Düppe), läßt sich heute bis in die konkreten Formen der Betriebsführung und Verwaltung selbst nach verfolgen: Die Modelle des *Managements* oder der *Organisation* basieren auf verkürzten Anthropologien, wo Affekt und Sprache zumeist nur funktionalisiert auftreten (E. Fay), so dass auch eine Phänomenologie der „Relationalität“ weiter zu reflektieren ist (H. Letiche).

Angesichts dieser reduzierten Sichtweise *lebendigen* Menschseins muss daher auf eine Ethik reflektiert werden, deren rechtliche Ansprüche in der apriorischen *Selbstgegebenheit* des Lebens ruhen und nicht positivistisch oder funktionalistisch einfach zur Disposition stehen (O.-W. Gehring). Daraus ergeben sich des Weiteren Diskussionen mit gegenwärtigen Gesellschafts- wie Rechtstheorien, welche die Korrelation von *Affekt* und *Kontextualität* im Sinne einer gemeinschaftlichen und freien Selbstbestimmung nicht ausreichend beachten und daher auch der geforderten „Ethik der Beziehung“ bzw. einer „Aufmerksamkeit für das Leben“ keine fundamentale Wirklichkeit einzuräumen vermögen (M. Maesschalck u. B. G. Kanabus). Da dieser Sammelband ausgewiesene Vertreter aus Rechtswissenschaft, Wirtschaftslehre, Management, Organisationslehre und phänomenologischer Philosophie selbst zu Wort kommen läßt, ist zu hoffen, dass damit der zukünftigen Diskussion über die tieferen

Notwendigkeiten einer lebensfundierten „Ethik der Ökonomie“ unverzichtbare Impulse verliehen werden können.

Als Herausgeber danken wir allen Mitautoren wie Lesern, sich dieser kritischen wie konstruktiven Herausforderung gestellt und für die lebensphänomenologische Analyse selber weitgehend auch phänomenologisches Neuland erschlossen zu haben, wie es sich die Schriftenreihe „Seele, Existenz und Leben“, worin dieser Band erscheint, zur Aufgabe gestellt hat.

Freiburg im Breisgau
und Louvain-la-neuve,
Winter 2008

Rolf Kühn u. Marc Maesschalck